
Persistenter Identifier: 1003016723_39
Titel: Evangelisches Schulblatt - 39.1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/

ihm auf den Kopf zu, daß er mich belogen habe. Er war bestürzt und gestand nach peinlichem Verhöre sein Vergehen ein. Während der Pause hatte er seinem Mitschüler, an dem er sich aus irgend einem Grunde rächen wollte, den Griffel in den Kasten gesteckt, damit dieser bestraft werden sollte.

Ebenso bestimmend für das Verhalten des Lehrers in seiner Eigenschaft als Erzieher muß der Gesichtsausdruck in sehr vielen andern Fällen sein. Jeder Lehrer weiß, daß es Schüler giebt, die sich nicht melden, wenn sie ein Bedürfnis zu verrichten haben. Sei es Schamhaftigkeit, sei es die verschwisterte Schüchternheit, sie verstehen sich kaum in der dringendsten Not dazu, den Finger zu heben. Solche Kinder wird wohl kein Lehrer ungeachtet der sich deutlich in ihren Zügen spiegelnden Not sitzen lassen, bis sie endlich gezwungen sind, den Finger zu heben oder gar ihre Bedürfnisse im Schulsaale zu verrichten. Er wird im Gegenteil sich die Anzeichen ihres leiblichen und seelischen Zustandes als Wegweiser dienen lassen und das betreffende Kind sofort hinaus schicken. Durch genaue Beobachtung wird es ihm sehr leicht werden, etwaige Simulanten zu erkennen.

Nicht selten kommt es auch vor, daß Kinder an einem Gebrechen krankten, von dem weder sie selbst noch ihre Eltern eine Ahnung haben. Infolgedessen kann natürlich auch dem Lehrer von keiner Seite aus mitgeteilt werden, daß der geistige oder körperliche Zustand des betreffenden Kindes in irgend einer Beziehung abnorm sei. Der Lehrer würde also das Kind wie ein normal beanlagtes behandeln müssen. Da aber ist wiederum der Gesichtsausdruck ein sicherer Führer, er verrät ihm die Kurzsichtigen und Schwerhörigen und lehrt ihn, die krankhaften Zustände mancher Kinder überhaupt erst entdecken.

Einen sehr interessanten Aufschluß auf diesem Gebiete erhielt ich jüngst durch einen mir bekannten Mediziner. Dieser machte mich nämlich darauf aufmerksam, daß die Trägheit und Zerstretheit mancher Kinder oft nur eine Folge davon sei, daß sie Würmer hätten und bemerkte beiläufig, man könne das den Kindern ganz gut an dem schlaffen, charakteristischen Ausdruck ihres Gesichtes ansehen. Bei zwei Schülern glaubte ich nach der empfangenen Belehrung annehmen zu dürfen, daß sie Würmer hätten. Ich teilte den Eltern meine Vermutung mit, und diese versprachen, die Sache untersuchen zu wollen. Das geschah und so stellte sich heraus, daß beide Kinder keine Spur von einem Wurme hatten. Als ich meinem Bekannten selbigen Keinsfall mit einigen Seitenhieben auf seine Würmertheorie ver kündete, versprach er, selbst in meiner Klasse nachsehen zu wollen. Das that er denn auch und demonstrierte mir an einem Jungen *ad oculos*, wie ein Wurmgewicht aus sähe. In der That zeigte der weitere Verlauf, daß er sowohl mit seiner Diagnose als auch mit seiner Behauptung, daß die eigentümliche Schläffheit der Züge und des Wesens lediglich eine Folge des krankhaften Zustandes des betreffenden Schülers wäre, vollständig im Rechte war. Der Junge lebte, nachdem er von seinen Parasiten befreit war, förmlich wieder auf.